

## Einleitung

„Wenn es einmal anders käme und das Schicksal der Besiegten läge in meiner Hand, so ließe ich alles Volk laufen und sogar etliche von den Führern, die es vielleicht doch ehrlich gemeint haben könnten und nicht wußten, was sie taten. Aber die Intellektuellen ließe ich alle aufhängen, und die Professoren einen Meter höher als die andern; sie müßten an den Laternen hängen bleiben, solange es sich irgend mit der Hygiene vertrüge.“ Diese grimmigen Sätze schrieb Victor Klemperer 1936 in sein Tagebuch. Die Lektüre eines von einem Geschichtspräsidenten verfassten nationalsozialistischen Zeitungsartikels hatte den aus rassistischen Gründen von der Universität verjagten Romanisten aufgebracht. Der Dienstleister und die Willfährigkeit, mit der sich seine früheren Kollegen dem verbrecherischen Regime anbiederten, machten ihn fast rasend. Fragen trieben Klemperer um: Warum haben sich so viele Wissenschaftler auf den Nationalsozialismus eingelassen? Warum standen sie ihm nicht einfach nur abwartend gegenüber? Warum fielen Professoren auf die Lügen des Nationalsozialismus herein und arbeiteten ihm sogar noch aktiv zu? Eine mögliche Antwort kannte Klemperer selbst: „Wenn ich etwas überall lesen und hören muß, drängt es sich mir auf. Und wenn *ich* mich kaum vor dem Glauben hüten kann – wie sollen sich Millionen naiverer Menschen davor hüten?“<sup>1</sup> Aber die Wirkung der Propaganda erklärt nicht zur Genüge, was akademisch Gebildete, denen sich Naivität nur im geringsten Maße nachsagen lässt, bewog, Hitler und seine Helfershelfer zu begrüßen. Opportunismus war gewiss ein weit verbreiteter Beweggrund, seinen Frieden mit dem NS-Regime zu schließen. Opportun war die Loyalität zu Hitler für den universitären Aufstieg und ebenso für die Sicherung des Hochschulpostens. Die Vertreibung eines Fünftels der Dozentenschaft durch das *Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums* machte die übrigen vier Fünftel gefügig.<sup>2</sup> Überzeugung und ideologische Nähe zumindest zu einem Teil der faschistischen Anschauungen halfen ebenso vielen Akademikern, mögliche Vorbehalte gegen die NSDAP zu verdrängen.

Im Folgenden wird das Verhältnis von Wissenschaft und Politik an einem regionalen Beispiel erörtert. Untersuchungsgegenstand ist eine westdeutsche Grenzregion, der nationalsozialistische Gau Josef Bürckels, der sich zuletzt programmatisch die „Westmark“ nannte. An diesem Beispiel kann gleichermaßen die Beteiligung von Wissenschaftlern an der faschistischen Politik im Allgemeinen und am nationalsozialistischen Okkupations- und Annexionsregime während des Zweiten

---

<sup>1</sup> Victor Klemperer, *Tagebücher*, Hg. Walter Nowojski, Mitarb. Hadwig Klemperer (Berlin: AtV, 1999): 1935-1936, 126; 1933-1934, 69; Hervorhebungen in den Zitaten stehen immer im Original. Cf. *Schweigepflicht: Eine Reportage: Der Fall Schneider und andere Versuche, nationalsozialistische Kontinuitäten in der Wissenschaftsgeschichte aufzudecken*, Autorinnenkollektiv für Nestbeschmutzung, 2., korr. Aufl. (Münster: Unrast, 1996), 6.

<sup>2</sup> Michael Grüttner, „Wissenschaft“, *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*, Hg. Wolfgang Benz, Hermann Graml, Hermann Weiß, 2. Aufl. (München: dtv, 1998), 135-53, hier 138.